

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pro Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. December v. J. dem Großhändler Louis Mendl in Galatz den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage und dem Agenten des österreichisch-ungarischen Lloyd Friedrich Binger in Galatz das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Jänner d. J. dem Landesauschuß-Rathe Emil Hanamann in Prag anlässlich seines Uebertrittes in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. dem Privatdocenten für Statistik an der Universität in Wien Dr. Viktor Singer den Titel eines außerordentlichen Universitäts-Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die juridische Studienordnung.

Das Gesetz, mit dessen Verathung das Abgeordnetehaus sich in der vorigen Woche befaßt hat, betrifft eine Angelegenheit, die an Bedeutung über den Kreis der davon zunächst berührten Personen, der Rechtshörer und Rechtslehrer, weit hinausreicht. Die juridische Facultät liefert dem Staate und dem Volke keine Richter, seine Verwaltungsbeamten, seine Anwälte. Es gibt kaum ein Lebensverhältnis, in welches die Angehörigen dieses gelehrten Berufes nicht alltäglich eingreifen in die Lage kämen, und darum berührt alles, was die Ausbildung des Juristen betrifft, die Interessen der Gesamtbevölkerung.

Das Gesetz über die Reform der juridischen Studien- und Staatsprüfungs-Ordnung muß darum von anderen Gesichtspunkten als jenen einer bloß fachlichen Unterrichtsfrage betrachtet werden, denn es wird seinen Einfluß und seine Nachwirkung fast auf alle Belange des öffentlichen und privaten Lebens äußern. Es knüpft sich auch ein bemerkenswertes constitutionelles

Interesse an dieses Gesetz. Durch dasselbe ist zum erstenmale eine wichtige verfassungsmäßige Competenz des Reichsrathes, nämlich seine Zuständigkeit in der Gesetzgebung über die Universitäten, praktisch zur Geltung gelangt. Unsere grundlegenden Festsetzungen über die Universitätsstudien stammen durchwegs aus der vorconstitutionellen Zeit; das Gesetz über die juridischen Studien und Staatsprüfungen wird also das erste organisatorische Universitätsgesetz sein, das auf parlamentarischem Wege entstanden ist. Es ist mit Recht als ein Vorzug dieser Reform hervorgehoben worden, daß sie keine grundstürzende Neuerung bildet, sondern im wesentlichen an der bewährten Basis der Leo Thun'schen Studienordnung festhält, der wir eine auch im Auslande neidlos anerkannte hohe Ausbildung unserer Juristen verdanken. Aufgabe des neuen Gesetzes ist es nur, den Studienplan einer Reihe von Ergänzungen und Aenderungen zu unterziehen, die eine mehr als dreißigjährige Erfahrung als nothwendig erwiesen hat.

An der Spitze der Aenderungen steht die Einführung des Studiums der österreichischen Reichsgeschichte als Geschichte der Staatsbildung und des öffentlichen Rechtes. Mit dieser von allen Seiten herzlich begrüßten Reform wird eine Lücke ausgefüllt, die aus allgemeinen staatsbürgerlichen und politischen Rücksichten empfindlich bemerkt wurde. Es muß von einem Manne, der öffentlich zu wirken berufen ist, verlangt werden, daß er über den Entwicklungsgang der Staatsbildung und des Staatsrechtes seines Vaterlandes wohl unterrichtet sei. Doppelt nothwendig ist dies in einem Reiche wie Oesterreich-Ungarn mit dem überaus complicirten Prozesse der Angliederung seiner Gebiete. Mit Recht hat der Herr Unterrichtsminister hervorgehoben, daß es sich da um ein sehr wertvolles Bildungsmittel für die politische Erziehung der akademischen Jugend handelt und daß die historische Betrachtung des Werdepoces unseres Staates das Staatsgefühl kräftigen sowie eine klare Einsicht in die Besonderheit unseres Staatswesens gewähren wird.

Von denselben höheren politischen Rücksichten und nicht bloß von didaktischen Gesichtspunkten war Freiherr v. Gautsch geleitet, wenn er den staatswissenschaftlichen Disciplinen einen weiteren Spielraum zuwies, als er ihnen bisher gegönnt war. Es ist leider eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß der junge Jurist zwar in allen minutiösen Einzelheiten der Heeresverfassung des Servius Tullius oder der kirchlich-hierarchischen Einrichtungen wohl bewandert ist, daß ihm aber ganz gewöhnliche Begriffe des österreichischen

Staats- und Verwaltungsrechtes ziemlich ferne liegen. Hier sowie in den volks- und staatswirtschaftlichen Disciplinen muß eine Vertiefung und Verbreiterung des Wissens eintreten.

Der Constitutionalismus sowie der ganze moderne Zug der Zeit, in welcher der Staat immer mehr Lebenskraft erfährt, all dies stellt an den Mann des Rechtes hohe Anforderungen, die auch die entsprechende Erhöhung seines wissenschaftlichen Niveaus voraussetzen. Diese wird aber auch ein vorzügliches Heilmittel sein gegen jenen leichtsinnigen Dilettantismus und jene verlogene Böswilligkeit, die heute mehr denn je auf wirtschaftlichem Gebiete ihr gefährliches Unwesen treiben, die ganze Volksschichten mit verworrenen Vorstellungen und unmöglichen Aspirationen erfüllen und das größte Hindernis einer sittlich ernsten, auf Erfahrung und Erkenntnis gegründeten Wirtschaftspflege bilden. Der Herr Unterrichtsminister war in vollem Rechte, als er sagte, in der gründlichen wissenschaftlichen Durchbildung des Juristen auf socialen Gebiete läge das wirksamste Mittel gegen sich geltend machende zersetzende Tendenzen und gegen die Schlagworte des Tages. Nur auf dem Boden der Ignoranz blüht der Weizen der Demagogie.

Es ist der neuen Studien-Ordnung von einzelnen Seiten der Vorwurf gemacht worden, daß sie an der bewährten Grundlage der rechtsgeschichtlichen Studien rüttle. Wir haben diese Seite des Gegenstandes zur Genüge erörtert und gezeigt, daß die Kürzung dieses Vorbereitungsstudiums um ein Semester nur den Zweck hat, einem schädlichen Ueberwuchern der Rechtsgeschichte entgegenzutreten und für die actualeren Nothwendigkeiten des Lebens Raum zu schaffen. Die Befürchtung, als ob künftighin unsere Juristen zu bloßen Maschinen der Gesetzesanwendung herabzinken könnten, ist hinfällig. Auch ein bloß dreisemestriges Studium der Rechtsgeschichte wird bei geschicktem Vortrage des Lehrers und ernstem Eifer des Hörers vollauf genügen, um den letzteren zu einem wissenschaftlichen Erfassen des geltenden Rechtes, zu einem vollen Einblick in dessen genetische Entwicklung heranzubilden.

Dies sind die wesentlichen Reformen des Gesetzes, zu denen schließlich noch die grundsätzliche Trennung von Staatsprüfung und Rigorosum zu zählen wäre, wodurch einerseits der Charakter der ersteren als Garantie für die Qualifikation zum öffentlichen Dienste strengere gewahrt wird, andererseits aber in weiterer Folge das Doctorat zu seiner Geltung als rein wissenschaftliche Würde gelangen und den alten Credit, den es stark verloren hat, wiedergewinnen soll. Der Verlauf

Feuilleton.

Bernichtet.

Novelle von M. de Monti.

II.

Nach genossener Mahlzeit übernahm Carmela das Amt der Badrona, Rocco aber zündete sich die unentbehrliche Pfeife an, rief den treuen Tello und, die Hände in den Taschen, hie und da im Vorübergehen bei Bekannten stehend bleibend, lenkte er seine Schritte gemächlich die sanft absteigende Straße entlang ins Freie hinaus.

Und das, was er hier sah, entzückte ihn jeden Tag von neuem: Zur Linken der Monte Elia, ernst und schroff aus dem Meere aufsteigend, weiter der Fels der sechsköpfigen Scylla und die Schiffe verschlingende Charjabis, dann die im Sonnenlichte flimmernde Meerenge von Messina, der meist von einer Wollenkappe umwobenen Sicilia, gegenüber die ligarischen Inseln mit der Rauchsäule des nimmerruhenden Stromboli und weithin, mit dem Horizont verschwindend, das stets wechselnde Tyrrhenische Meer.

Ja, Rocco war mit Recht stolz auf die unvergleichliche Lage seiner Vaterstadt und stellte sie gern der bella Napoli an die Seite, wohin er einst seinen so im Schatten des dichten Olivenwaldes dahinschritt, der sich von dem auf halber Höhe des Elia-Berges

liegenden Palmi bis ans Meer hinabzieht, athmete er mit Entzücken die köstliche reine Luft und ein unbeschreibliches Wohlgefühl körperlichen und seelischen Wohagens durchströmte ihn.

In sein Café zurückgekehrt, widmete er sich den nie fehlenden Gästen, kannte die kleinen Eigenheiten eines jeden, sorgte für den Tisch der Spieler und machte zuweilen selbst seine Partie. Ward dann endlich zu später Stunde das Café geschlossen, so kam der erquickende Schlaf ungerufen an das Lager dieser beiden glücklichen Menschen. Doch auch in dieses Paradies fand die Schlange Eingang. Eines Abends, als Rocco wie gewöhnlich im Kreise guter Freunde plauderte und eben die Karten mischte, erschienen plötzlich im Rahmen der Thüre zwei Carabinieri, die nach Rocco Jameli fragten. «Der bin ich,» erwiderte Rocco, indem er die Karten niederlegte und sich erhob, «was wünscht ihr, womit kann ich euch dienen?» — «Wir müssen euch auffordern, uns zu begleiten,» antworteten die Diener des Gesetzes. «Ich soll mit euch gehen? Warum? Ich habe nichts mit den Gerichten zu thun. Jeder in der ganzen Nachbarschaft kennt mich und weiß das. Es muß ein Irrthum sein,» schloß er ganz verwirrt. Aber die Carabinieri, ihrer Sache sicher, redeten ihm zu, sich nicht zu widerlegen. «Was ihr mit dem Magistrat zu thun habt, werdet ihr schon erfahren; wir müssen unsere Pflicht erfüllen.»

Rocco wandte sich jetzt zu seinem Weibe und den Freunden, die überrascht, erschrocken dieser Scene zuschauten. «Sei unbesorgt,» tröstete er, sie zärtlich um-

armend, «und ihr, zweifelt nicht an mir, mein Gewissen ist rein. Es kann sich nur um ein Mißverständnis handeln, und ich kehre sofort zu euch zurück!» Und augenscheinlich bewegt, verließ er inmitten der beiden Carabinieri das Haus.

Die Gaststube leerte sich bald, aber Carmela wartete auf ihren Gatten, wartete die ganze Nacht hindurch, von Stunde zu Stunde. Sie zündete vor dem Bilde der Madonna, das im Hintergrunde des Zimmers an der Wand hing, Kerzen an; die Madonna mußte ihren Rocco ja zurückführen, sie betete mit Todesangst im Herzen, aber er kehrte nicht wieder. . . . Die Nachbarn suchten das arme junge Weib zu trösten. Bleich und hoffnungslos ließ sie alle auf sich einreden, der Schlag hatte sie zu unvorbereitet getroffen.

Plötzlich, erst leise, dann immer lauter, verbreitete sich das Gerücht, Rocco sei der Falschmünzerei angeklagt; seitdem kümmerte sich schon niemand mehr um die arme Carmela. Doch sie war ein hochherziges, muthiges Weib, sie ergab sich nicht willenlos in ihr Schicksal, sondern sie kämpfte dagegen an, kämpfte für ihren Gatten, dem sie vertraute, und für sich selbst, der man den Todesstoß versetzt hatte. Sie suchte Schutz, Hilfe, Gerechtigkeit, sie klopfte an alle Thüren; zuletzt gelang es ihr, einen Winkeladvocaten aufzutreiben, der ihr mit schönen Phrasen und eiteln Versprechungen einen Franc nach dem anderen aus der Tasche lockte; aber Wochen und Monate vergingen und sie kam ihrem Ziele um keinen Schritt näher.

der Debatte in beiden Häusern hat gezeigt, daß die fundamentalen Bestimmungen des Gesetzes durchwegs nur Freunde gefunden haben. Ein Zwiespalt der Anschauungen und Beschlüsse besteht bloß bezüglich der minder wichtigen Frage, ob dem rechtshistorischen Studium drei oder vier Halbjahre zuzuwenden sind.

Dieser untergeordnete Dissens wird wohl nicht das rasche Perfectwerden eines Gesetzes hindern, dessen wesentlicher Inhalt von allen Seiten mit so herzlicher Anerkennung begrüßt wurde. Das juristische Studium in Oesterreich wird durch dieses Gesetz eine wertvolle Verbesserung erfahren; es wird veröfentlicht und im guten Sinne des Wortes modernisiert werden, und Freiherr von Gautsch wird es sich zur Ehre anrechnen dürfen, daß sein Name unter diesem Gesetze steht.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 3. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag des Abgeordneten Grafen Pininski wegen Ernennung von Bezirks-Schulinspektoren in Galizien, dann der Antrag des Grafen Stürgkh wegen Berücksichtigung mehrerer Erfordernisse der Wiener und einiger anderer Universitäten nach kurzer Debatte dem Budgetausschusse zugewiesen. Abg. Dr. Bilinski referierte sodann über das Börsesteuergesetz und beantragte die Annahme der beiden vom Ausschusse vorgelegten Gesetzesentwürfe, betreffend die Besteuerung des Umsatzes von Effecten, und betreffend die Entrichtung von Stempelgebühren von ausländischen Actien und Renten-Schuldverschreibungen.

Abg. Prade sagte, daß mit der vorliegenden Börsesteuer nicht erreicht sei, was er wünsche. Seine Partei werde die Ausgestaltung der neuen Steuer anstreben, immer wieder verlangen, daß die Eintrittsgebühren für die Börse erhöht und die Arrangements-Bureau verstaatlicht werden, daß die Steuerfreiheit der österreichisch-ungarischen Bank aufgehoben und daß die Umsatzsteuer ausgedehnt und nach den gehandelten Papieren abgestuft werde. Redner erklärte, daß seine Gesinnungsgegnossen für die Vorlage stimmen werden, weil sie hoffen, daß durch dieselbe die Speculation zur Besteuerung herangezogen werde, und weil sie sich der Erwartung hingeben, daß der jetzige Finanzminister auf der durch das in Berathung stehende Gesetz betretenen Bahn vorwärtsschreiten werde.

Abg. Dr. Sommaruga findet die Einführung einer Börsesteuer als vollkommen gerechtfertigt. Die Vorlage bezwecke durchaus nicht die Unterdrückung des Börsespiels und führe auch keine Emissionssteuer ein, sondern habe lediglich die Besteuerung des Börsenverkehrs zum Ziele. Auch die Geschäfte in Waren sollten einer Börsebesteuerung unterzogen werden. Hier bedürfe es aber besonderer Vorsicht, damit nicht eine Doppelbesteuerung eintrete. Die Börsesteuer müsse sich auch auf alle jene Geschäfte beziehen, welche außerhalb der Börse zustande kommen. Weitans die größte Schwierigkeit biete die Frage des Einhebungsmodus. Ein weiterer wichtiger Punkt sei die Controle und die Bestrafung der Contraventionen. Ein wirksames Mittel für die Controle sei die Schaffung eines öffentlichen Clearinghauses oder von Arrangementsbureau. Der Wunsch auf Verstaatlichung dieses Bureau schiede aber weit über das Ziel hinaus. — Abgeordneter Dr. Schorn sagte, der Steuerfuß von zehn Kreuzern sei zu niedrig, besonders bei dessen Anwendung auf

die Differenzgeschäfte. Nur der legitime Handel an der Börse sei existenzberechtigt.

Abg. Suklje erinnerte daran, daß der verstorbene slovenische Abgeordnete Obresa es gewesen, der zuerst, und zwar schon im Jahre 1881, die Einführung der Börsesteuer verlangt habe, und zwar aus ernstlichen Gründen, nicht um ein Schlagwort in die Massen zu werfen. Was die Vorlage betreffe, so könne dieselbe ruhig votiert werden. Redner freut sich, daß auch die Linke bereit sei, die Börsesteuer anzunehmen. Die im Gesetzentwurfe normierte Steuer sei eine genügend hohe, denn die Coullisse würde eine höhere Steuer nicht vertragen. Redner warnt vor übertriebenen Hoffnungen auf den Ertrag dieser Steuer; sie werden keinen Goldregen herbeiführen, allein sie bähne die Besteuerung des mobilen Capitals an, und deshalb werde Redner für das Eingehen in die Specialberathung stimmen.

Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen. Bei Schluß der Sitzung beantragte Abg. Dr. Vuerger als dringlich die Aufforderung, die Regierung solle die Untersuchungsacten sowohl der Börsenkammer als des Wiener Landesgerichtes in Straffachen betreffs der am 14ten November in der Abendausgabe des «Wiener Tagblatt» veröffentlichten Nachrichten über die Audienz des Abgeordneten Jaworski vorlegen. Das Haus nahm einstimmig die Dringlichkeit des Antrages an und beschloß die Zuweisung an einen Sonder-Ausschuss.

Politische Uebersicht.

(Dem Bürgermeister von Wien), Dr. Briz, wurde das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Graf Taaffe selbst überbrachte dem Bürgermeister die Decoration ins Rathhaus.

(Der altruthenische Parteitag) sprach das Bedauern über die Spaltung aus und empfahl die Wiedervereinigung aller ruthenischen Fractionen behufs Durchführung der nationalen Gleichberechtigung des ruthenischen Volkes.

(Zur Lage.) Vorgestern hat zwischen dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und dem Führer der Deutschen Böhmen, Dr. Franz Schmeykal, eine zweistündige Conferenz stattgefunden, welche den derzeitigen Stand der Ausgleichsfrage zum Gegenstande hatte. Die Berathungen zwischen dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und dem genannten Parteiführer sind damit noch nicht beendet, da noch weitere Conferenzen in Aussicht stehen.

(Parlamentarisches.) Die Regierung beabsichtigt, den Reichsrath am 20. Februar zu vertagen und dann die Landtage einzuberufen. Vor der Vertagung sollen noch die Vorlagen über die Wiener Verkehrsanlagen eingebracht und im Ausschusse durchberathen werden. Die Plenarberatung derselben soll sodann in der Fortsetzung der Session nach Oftern erfolgen. Gleichzeitig werden dann die Vorlagen über die Valutaregulierung eingebracht.

(Der böhmische Ausgleich.) Das «Fremdenblatt» constatirt gegenüber der Behauptung des «Waterland», nach welchem die Ausgleichspunctationen keinerlei Verpflichtung bezüglich der Beschleunigung der Abgrenzungsarbeiten festsetzen, daß Artikel 6 des Ausgleichsprotokolles ausdrücklich bestimme, es seien die Arbeiten der Abgrenzungskommission so weit als möglich schon in der nächsten Session des böhmischen Landtages entweder ganz oder doch theilweise vorzulegen.

eines rechtlichen Mannes antastete? Wer hatte ihn angeklagt und warum? Umsonst zermartete er sich das Hirn mit solchen Gedanken, kein Lichtstrahl drang in dieses Dunkel! Es gab Stunden für ihn, wo er am Leben, an sich selbst, an Gott fast verzweifelte, finstere, trostlose Stunden, wo sein Verstand sich zu verwirren drohte.

Eines Morgens, als er wieder hinüber starrte, sah er die Fenster des Balcons weit geöffnet; durch die offen stehende Thüre des Hauses giengen Männer und Frauen geschäftig aus und ein. Plötzlich zitterte der Klang der Todtenglocke durch die Luft. Am Ende der Straße erschien die Todtenbruderschaft, schwarze verummte Gestalten, die Kapuze mit dem Todtenschädel, die nur zwei kleine Löcher für die Augen freiließ, über den Kopf gezogen, unkennlich, fast unheimlich. Das Kreuz schwebte voran, einige Priester, Todtengräber und die Bahre folgten. Es war der Verein, welchem Carmela als Schwester angehörte, es war «sein» Haus, wo der Zug jetzt hielt — die Sargträger überschritten die Schwelle.

War es ein fürchterlicher Traum, der ihn ängstigte? Durch das geöffnete Fenster sah er im Dunkel des Zimmers zwei Lichtpunkte, die Flammen zweier Kerzen, die, vom Winde bewegt, auf- und niederflackerten. Er preßte die Stirn, auf welcher der Angstschweiß in dicken Tropfen stand, gegen das Gitter, die Augen traten fast aus ihren Höhlen, keine Thräne, kein Klage-laut — stumm, unbeweglich blickte er auf das wein-umrankte Fenster, dessen Laub verwelt und todt an

(Supplementen der Staatsgewerbeschulen.) Die Substitutionsgebühr jener Supplementen der Staatsgewerbeschulen, welche einschließlich der etwa an Staatsmittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten im Sinne des Gesetzes vom 8. Juli 1886 zurückgelegten Dienstzeit mit der Lehrverpflichtung eines wirklichen Lehrers durch fünf Jahre unterbrochen und in zufriedenstellender Weise gebient haben, wird vom 1. September 1892 angefangen, und zwar unter Einrechnung der bis zu diesem Zeitpunkte zurückgelegten Dienstzeit, um 200 fl. erhöht werden.

(England.) Vor einer zahlreichen Versammlung der conservativen Partei in Exeter sprach vorgestern zufolge telegraphischer Meldung Lord Salisbury über die politische Lage. Er bezeichnete unter anderem den verstorbenen Rbedive Tewfik Pascha als einen begabten und klugen Bundesgenossen der Engländer, der mit Einsicht und Loyalität die Erfahrungen und die Geschicklichkeit der Engländer aufnahm. Die türkische Fähigkeit im Vereine mit der englischen Kraft haben den beispiellosen finanziellen und socialen Aufschwung Egyptens erzielt. Lord Salisbury erklärte ferner, daß bei den nächsten Wahlen die irische Frage eine brennende sein werde. Mit gutem Grunde halte das Oberhaus an der Aufrechthaltung der Union fest. Redner fragt: Was würde Europa sagen, wenn Frankreich von dem Aufgeben der Bretagne spräche oder das protestantische freihändlerische England dazu geführt würde, ein unabhängiges, katholisches, schutz-zöllnerisches Irland zu schaffen?

(Aus Frankreich.) Der Beginn der Herrschaft des neuen Zolltarifes in Frankreich liefert den Pariser Blättern fast ausschließlich den Stoff vom Leitartikel bis zur scherzhaften Tagesneuigkeit. Lange Drahtberichte schildern die Vorgänge an den Grenzstationen, aus denen übrigens selbst die geübtesten Berichterstatter nichts Sensationelles oder auch nur Lebenswertes zu machen wissen. Auch das Abenteuer des Dampfers «Agaster», der im Hafen von Pauillac Schlag Sechse einlief und eine Minute später 150.000 Francs mehr an Zollgebühren hätte zahlen müssen, erregt keine besondere Sensation.

(Die spanischen Regierungsorgane) sehen sich wieder einmal veranlaßt zu erklären, daß Spanien nicht, wie von verschiedenen Seiten neuerdings behauptet wurde, dem Dreibunde beigetreten sei. Anlaß zur Wiederbelebung der alten Ente gab offenbar der Abschluß der handelspolitischen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Spanien, dem man allerdings auch in Berlin eine politische Bedeutung beilegt.

(Die Verfassungs-Revision in Belgien.) Die belgische Kammer eröffnete vorgestern die Debatte über die Verfassungsrevision. Der Ministerpräsident führte aus, die Regierung wünsche nur eine Orientierung über die Hauptprincipien des Reformwerkes. Die Kammer verwies die Anträge der Regierung an die Sectionen.

(Königin Natalie.) Die Agence Havas meldet aus Biarritz, die Königin Natalie sei von vielen serbischen Liberalen und Fortschrittlern aufgefordert worden, wieder nach Belgrad zurückzukehren.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Schulen in Remend-Ollár, Arokszállás, Egerszeg, G.-Bellán, Köbölut, Mátra-Szöllös, D-Ruzsin, Szisz-

der Mauer hing. Er starrte die beiden flackernden Kerzen an, die Todtenbrüder mit den langen, wehenden schwarzen Schärpen und dem Rosenkranz im Gürtel, die große samtene mit Gold gestickte Sargdecke.

Die Träger erschienen jetzt in der Thüre, haben den einfachen Sarg auf die Bahre und breiteten die Decke darüber aus; von allen Häusern sahen die Nachbarn dem traurigen Schauspiel zu. Dann setzte sich der Trauerzug in Bewegung, an der Spitze das Kreuz; die Todtenbrüder folgten zwei und zwei mit brennenden Kerzen in den Händen. Die Träger faßten die Stangen der Bahre, die Glocke tönte dumpf in einzelnen Schlägen, begleitet von den leise murmelnden Stimmen der Priester, welche die Todtenpsalmen beteten. Unbedeutlicher wurden die Gestalten, die Lichter schwanden hin und her... ein dumpfer Fall... Rocco lag bestinnungslos auf dem Boden seiner Zelle.

Kurze Zeit nach dem Tode Carmela's kam die Angelegenheit Rocco's vor den Gerichten zur Verhandlung — aus Mangel an Beweisen wurde er freigesprochen. Als der Präsident des Gerichtshofes das Urtheil verkündete, blieb Rocco erst gleichgültig, unbeweglich, als habe er nicht verstanden, um was es sich für ihn handle.

Dann hob er die eingesunkenen Augen auf, blühte im Saale ringsum, stieß einen unarticulierten Schrei aus und lachte. Es war das Lachen des Wahnsinns... das Hohnlachen eines Opfers der menschlichen Gerechtigkeit.

Endlich, nachdem sie fast ein Jahr lang umsonst geharrt, ihre Kräfte bei den vergeblichen Gängen zwischen dem Hause des Advocaten und dem Justizpalaste aufgerieben hatte, erkrankte Carmela. Ihr Leiden verschlimmerte sich und die Ausgaben wuchsen, Arzt und Apotheke zehrten den Rest ihrer Ersparnisse aus den Tagen des Glückes auf. Als das letzte Francstück verschwunden, verkaufte sie ihre Ohrringe, ihre silberne Kette, ein Geschenk Rocco's, das sie mit bebenden Händen vom Halse löste, endlich die Möbel, eines nach dem anderen, bis nichts mehr übrig blieb.

Während die arme Carmela so um ihr Dasein kämpfte, schmachtete Rocco in seiner Gefängniszelle, von deren vergittertem kleinen Fenster aus er ganz in der Ferne sein verlassenes Haus erspähen konnte. Und ganze Tage lang saß er auf dem Vorsprunge der Wand, das Gesicht gegen das Gitter gedrückt, und blickte nach den Mauern hinüber, in denen er so viele glückliche Jahre verlebt hatte. Er dachte an alle Freuden, die er hier im Schoße seiner Familie genossen, an die gleichmäßige Ruhe seines bisherigen Lebens, an seine Carmela, die, halb verborgen zwischen den Blumen der Terrasse, ihm so oft liebevoll nachgeschaut hatte. Und er sah sie allein, traurig, ohne Hilfe und Beistand, arm, vielleicht krank, ja sterbend, ohne daß er sie trösten, ihr Schutz und Beistand sein konnte.

So dachte, so fühlte er Stunde für Stunde, Tag für Tag. Warum hielt man ihn, der nichts Böses gethan, hier zurück? Hieß das Gerechtigkeit üben, wenn man den Frieden der Familie störte, die Ehrlichkeit

baros, ferner für die griechisch-katholische Schule in Stelbach, die griechisch-orientalisch-rumänische Kirche in Belbárhida, die evangelische Kirche und Schule in Mohora, die israelitischen Schulen in Hajdu-Böszörmény und Meggyásd je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Der Verein der Bücherfreunde.) Der Verein der Bücherfreunde, welcher sich unlängst unter der Mitwirkung der Schriftsteller Fontane, Greif, Heiberg, von Leizner, Mauthner, von Roberts und von Wolzogen zusammengefasst hat, macht so viel von sich reden, dass es uns nicht unangebracht erscheint, unsere Leser über Zweck und Ziel desselben zu informieren. Vergleicht man die deutschen Bücherpreise, besonders, wo es sich um erstmalige Veröffentlichungen handelt, mit denen anderer Nationen, so erscheinen dieselben unverhältnismäßig hoch. Worin hat dies seinen Grund? Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir in erster Linie die Bibliotheken dafür verantwortlich machen. Der Verleger eines neuen Romans weiß meistens aus Erfahrung, dass derselbe mehr aus den Bibliotheken ausgeliehen als gekauft wird, und druckt daher nur eine kleine Auflage, was naturgemäß einen höheren Ladenpreis des einzelnen Exemplars zur Folge hat. Könnte er von vornherein auf den Absatz einer außerordentlich hohen Auflage rechnen, so könnte das einzelne Buch für einen wesentlich billigeren Preis geliefert werden; wir haben den besten Beweis für die Richtigkeit des Gesagten in dem Mißverhältnis der Preise eines beliebigen nichtillustrierten Romanes von mäßiger Stärke und einem Bande des Brockhaus'schen oder Meyer'schen Lexikons. Letzteres kostet mit allen den vielen Illustrationen, Karten u. und einem etwa zehnmal so starken Umfange nur 6 fl., ersterer dagegen häufig bis zu 5 fl., was ja in keinem Verhältnis steht. Aber das Brockhaus'sche Lexikon wird auch in einer Auflage von hunderttausenden von Exemplaren gedruckt, während anerkannt gute Romane häufig nur in sehr beschränkter Anzahl gedruckt werden können, da eben das Publicum es vorzieht, sich dieselben aus den Leihbibliotheken zu holen. Der Verein der Bücherfreunde nun hat es sich zur Aufgabe gestellt, diesem Uebel abzuwehren und erreicht sein Ziel, indem er die Mitglieder verpflichtet, sich auf ein Jahr auf die Veröffentlichungen zu pränumerieren. Das setzt ihn in die Lage, auch seinerseits ungeheure Auflagen drucken und die einzelnen Publicationen wohlfeil abgeben zu können. Denn wohlfeil ist es, wenn er den Mitgliedern für einen Jahresbeitrag von 10 fl. 80 kr. sechs bis acht Bände neuer Romane und wissenschaftlicher Werke in vornehmer Ausstattung und eleganten Einbänden liefert. Man darf das Unternehmen nicht mit Bibliotheken wie Reclam und Engelhorn verwechseln; beide haben sich gewiss große Verdienste um die Literatur erworben, aber während Reclam meistens ältere Werke bringt und Engelhorn vorzugsweise ausländische Literatur pflegt, handelt es sich hier um die neuesten und besten Erscheinungen auf dem Gebiete des deutschen Romanes. Werfen wir nur einen Blick auf die Namen der Mitarbeiter: Glaser, Hopfen, Carrière, Nordau, Hans Hoffmann, Jensen, Eckstein — fürwahr Männer, deren Führung auf literarischem Gebiete wir uns wohl anvertrauen dürfen. Doch hiebei bleibt der Verein nicht stehen: Wie es sein Bestreben ist, bestes für die Phantasie zu schaffen, so hat er es sich zur Aufgabe gemacht, gediegene wissenschaftliche Werke in den Kreis seiner Veröffentlichungen aufzunehmen, um somit auch an seiner Stelle für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse auf allen Gebieten des Wissens beizutragen. Möge ihm dies Ziel gelingen, möge er, wie in Deutschland, so auch in Oester-

reich viele Mitglieder gewinnen, die es gewiss nicht bereuen werden, einem Unternehmen Vertrauen geschenkt zu haben, welches unter genauer Kenntnis der Zeitverhältnisse mit Energie daran geht, einem wirklichen Uebelstande abzuwehren. Die Vertretung des Vereines wurde für Krain der Firma Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach übertragen.

— (Das Quartett Hellmesberger) war in den letzten Tagen der gesellschaftliche Mittelpunkt von Constantinopel. Die Wiener Künstler gaben vier Concerte und erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Das berühmte Quartett hatte auch die Ehre, zweimal vor dem Sultan zu spielen. Nach der im Yildiz Kiosk herrschenden Sitte trugen sie ohne die kleinste Pause die besten Nummern ihres Programmes vor, bis ihnen vom Sultan abgewartet wurde. Sie erhielten für ihre Kunstleistungen wahrhaft kaiserliche Geschenke. Jeder der Herren bekam einen prachtvollen Diamantring in überaus schöner Fassung und außerdem ließ ihnen der Sultan 205 türkische Pfund überreichen.

— (Rauchloses Pulver.) In der Pressburger Dynamitfabrik, und zwar in der Abtheilung für rauchloses Pulver, hat sich vorgestern früh ein schreckliches Unglück ereignet. Drei Arbeiter waren mit den Aufnahmen frisch getrockneten, noch warmen rauchlosen Pulvers beschäftigt, als infolge unvorsichtigen Gebarens eines Arbeiters der gesammte, im Trockenraume befindliche Pulvorrath sich entzündete und ohne Explosion abbrannte. Alle drei Arbeiter erlitten am ganzen Körper furchtbare Brandwunden. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

— (Ueber die letzte Pilgeransammlung in Mekka) im Jahre 1891 berichtet Dr. Saleh Souhby, der ägyptische Delegierte in Hedjas, interessante Daten, die ein grelles Licht auf die dortigen sanitären Zustände werfen. Von den 46.953 Pilgern, welche auf dem Seewege im Hedjas ankamen — die Zahl und die Schicksale der auf dem Karawanenwege Anlangenden sind nicht zu ermitteln — haben das Land nur 20.253 wieder verlassen. Die übrigen 21.700 sind verschwunden, das heißt zugrunde gegangen, und zwar meist an der Cholera. Von den sechs Delegierten blieben nur zwei am Leben, außer dem Berichterstatter noch der osmanische Colleague.

— (Eine klimatische Heilanstalt für Brustkranke.) In Wien hat sich eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten verbunden, einen Verein ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein soll, die Erbauung einer eigenen klimatischen Heilanstalt für Brustkranke zu ermöglichen. Erzherzog Karl Ludwig hat das Protectorat des Vereines übernommen.

— (Zum Brande in Brunn.) Aus Brunn wird berichtet, dass dort vorgestern drei Feuerwehrleute unter großartiger Theilnahme der Bevölkerung bestattet wurden. Etwa 30.000 Personen folgten den Särgen. Die Kosten des Begräbnisses trug die Stadt.

— (Grubenbrand.) Aus Boitsberg wird gemeldet: Bei dem Grubenbrande in Bangthal ist niemand verunglückt. Jede ernstere Gefahr kann als beseitigt angesehen werden, der Schaden ist nicht so bedeutend, als ursprünglich angenommen wurde.

— (Hochwasser in der Schweiz.) Das Hochwasser nimmt in Bried furchtbare Dimensionen an, von den einstöckigen Häusern der Vorstädte ragen nur mehr die Dächer hervor, man befürchtet viele Dammbrüche.

— (Das Befinden des Papstes.) Der Papst empfing Dienstag im Thronsaale die Deputationen, welche Lichtmess-Kerzen überreichten. Der Papst schien sich wohl zu befinden. Der Empfang währte eine Stunde.

vollständig den Platz unserer armen Emilie einnehmen und während wir Sie der Gesellschaft als unsere Adoptivtochter vorstellen, ganz von uns als solche betrachtet werden. Ja, wir wollen Sie adoptieren! Natürlich meiden wir die Gesellschaft, bis Sie sich in die neuen Verhältnisse eingelebt haben. Auch müssen Sie sich wohl bequemen, für kurze Zeit eine Dame für Ihren Unterricht an Ihrer Seite zu dulden; ich vermute, Ihre Schulbildung ist vernachlässigt. Es ist durchaus nothwendig, Sie lernen französisch sprechen und etwas englisch. Auch eine Unterweisung in anderen Fächern ist für Ihre spätere Position unumgänglich nothwendig.

Die Röthe in Francisca's Gesicht stieg allmählig zur brennenden Glut. Die Pflagetochter dieser vornehmen Leute, eine angenehme Stellung in einem glänzenden Hause — ein verlockendes Panorama breitete sich vor ihrem Geiste. Gleichzeitig waltete der Stolz über ihre Kenntnisse in ihr empor. Diese Dame hielt sie für gänzlich unwissend. . . Nun, sie wollte sie bald aus ihrem Wahne reißen. Wie schön war es doch, etwas zu wissen, wie dankbar war sie in diesem Augenblicke Dank Balthasar! Und doch beschlich sie ein eigenes Gefühl! Zum erstenmale sollte sie jemandem das Geheimnis ihres Wissens offenbaren. . .

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte sie langsam. „Es kann unmöglich Ihr Ernst sein, mir, dem armen, fremden Mädchen aus dem Volke, den Platz einer Tochter einzuräumen. . .“

„Es ist unser Ernst. Sie gleichen meinem todt-

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

* (Aus dem Fremdenbuche des Deschmann-Schuhhauses.) Ein Fremdenbuch ist gewöhnlich ein Sammelsurium der verschiedensten Bemerkungen und Ergüsse. Unter Umständen gewährt das Durchblättern eines solchen dickleibigen Bandes mehrseitige Befriedigung und weckt auch allerlei Erinnerungen. Die Aufzeichnungen des alpinistischen Beobachters regen an, die Gefühlsausbrüche zufriedener Touristen erwärmen und helfen rasch über jene desuligen Stellen hinweg, welche sich nur zu häufig auf das gebulbige Papier der Fremdenbücher hervorragender Höhepunkte der Alpen zu legen pflegen. So geht es uns auch bei Durchblättern des durch Bilder Schmuck und farbenreiche Verse eingeleiteten „Triglavbuches“, das nun bereits durch fünf Sommer in der Gletscherluft des Deschmann-Schuhhauses die Aeußerungen der Hochtouristen hingenommen. Zuerst zieht ein Architekt die Aufmerksamkeit auf sich, der den Abstieg von unserem Gebirgsriesen über den kleinen Triglav nahm und „ohne Weg in sitzender Stellung längs den Felswänden“ sich zum Steige hinbewegte, an welchem man damals (1887) eben arbeitete. Diese Rutschpartie hat es dem Manne derart angethan, dass er, von elegischer Stimmung erfasst, lebhaft bedauert, „dass diese Stelle in wenigen Tagen nicht mehr existieren und daher jede Gefahr, leider nicht mehr vorhanden sein werde“. Solchen Kletterern könnte geholfen werden! Ungekünstelte Nächstenliebe athmet die Aufzeichnung eines Stuttgarters, den auf der Höhe ein andauerndes Regentwetter empfing und ihm jeden weiteren Aufstieg verwehrte. „Möge es den Nächsten besser gehen!“ lautet sein Abschiedsruuf ins Rasse. Abgesehen vom begreiflichen Jubilieren über die großartige Fernschau von der Triglavspitze, von den Bemerkungen über den Zugang und die eingehaltenen Abstiegsrouten und von den Angaben über erlebte Gewitter, das Streichen der Wolkenmassen und den bisher noch nicht gekannten „Nebel ohne Aussicht“ bleibt der Eifer erwähnenswerth, welchen da oben ein Genesener nach bestandener „Probefahrt“ auf die Reclame für die Heilanstalt eines Naturarztes verwendet. Ein Maler aus Wien sucht durch folgende Eintragung wigig zu erscheinen: „Bei schönstem Wetter etwas benebelte Aussicht, aber nicht meine Person war es, sondern das Panorama vom Triglav aus.“ Für ein Mitglied der Section „Austria“ war die „Strecke zur großen Spitze durch den Sturm böse“. Einzelne gefielen sich in Bierschreibereien und überschrieben das Buch mit allerlei belanglosen Aufzeichnungen über Regengüsse, „wärmende Sonnenstrahlen“, Ansprachen und die Zahl der unternommenen Alpenfahrten. Ein Münchner Professor gibt Aufschlüsse über die üblen Gepflogenheiten mancher Touristen, welche die Koken in der Hütte als Wettermantel verwenden. Mitunter bildet die zeitweilige Feuchtigkeit der Hütte einen Gegenstand der Erwägung. Dr. Kaeswurm aus München bemerkt dazu: „Die Hütte ist allerdings feucht, von Seite der Besucher derselben könnte aber dieser Zustand durch Aufmachen der Fenster bei gutem Wetter gebessert werden. Auch die Führer sollten gelegentlich für die Ventilation sorgen. Ferner dürfte die beim Kochen häufig sehr überflüssige Wasserdampfentwicklung recht wohl zu vermindern sein. Eine Hütte, die so günstig und nach allen Seiten offen liegt, auf trockenem Kalkstein, kann ganz gut trocken gehalten werden.“ Solche und ähnliche Ausführungen machen das Fremdenbuch für die Verlichkeit belangreich und überbrücken in wohlthuernder Weise jene Früchte des Bummelwipes, von welchen sich eben solche Bücher kaum freizuhalten vermögen. ==

einzigsten Kinde. Diese Aehnlichkeit erschließt Ihnen unser Haus, unser Herz. In Bezug auf Ihren Unterricht hat meine Frau recht. Ihre Bildung wird nicht den Ansprüchen unserer Kreise genügen. . .

„Ich weiß zwar nicht, welche Ansprüche Ihre Kreise machen. Ich habe gründliche Kenntnisse in allen Fächern —“

Francisca stockte — unwillkürlich.

Baron Henry lächelte eigen. „Es wird noch manches zu erlernen übrig bleiben. Sie sprechen jedenfalls nicht französisch.“

„Wenn Sie wünschen, setzen wir die Unterhaltung in dieser Sprache fort.“

In den Gesichtern des Ehepaares malte sich höchstes Erstaunen.

„Sie sehen uns überrascht; wir hatten die Kenntnis dieser Sprache bei Ihnen nicht vermuthet,“ sagte der Baron in glänzendem Französisch, und Francisca erwiderte ebenso:

„Ich glaube, meine Kenntnisse in den höheren Schulfächern werden Ihren Ansprüchen genügen.“

„Sie waren in Paris!“ rief Ellinor wie elektrifiziert. „Ich höre an Ihrem Accent, Sie haben in Paris gelebt. Wie lange hielten Sie sich dort auf?“

„Ich war niemals in Paris, gnädige Frau,“ entgegnete das Mädchen, „aber ich hatte einen guten Lehrer.“

„So, so. Und englisch. . .“ Baron Henry griff auf Francisca's zustimmendes Nicken nach einem schwarz eingebundenen Buche und reichte es ihr über den Tisch.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(21. Fortsetzung.)

Sie seufzte. Eine heiße Sehnsucht schwellte ihre Brust. . .

„Vielleicht haben Sie hier Verpflichtungen, welche Sie hindern, mit uns zu gehen,“ meinte die Dame, ein unternehmungslustiges Lächeln aus der Stirn streichend. Bei dieser Bewegung schossen prachttolle Strahlenbündel aus den Steinen an ihren Fingern.

„Ich habe hier keine Verpflichtungen, welche mich halten,“ sagte Francisca erröthend, „doch werde ich Ihr gültiges Anerbieten nicht benutzen, denn ich kann und will nicht dienen.“

Baronin Ellinor öffnete den Mund zu einer Entgegnung, aber ein Blick ihres Gatten ließ sie verstummen.

„Nicht dienen?“ fragte er erstaunt. „Aber — Sie verzeihen, mein Fräulein, Ihre jetzige Position scheint mir doch nicht so beneidenswert, als dass Sie nicht das Verlangen haben könnten, sie mit einer besseren zu vertauschen. Jedenfalls ist doch die Stellung in einem guten Hause für eine junge Dame günstiger als die Arbeit in der Fabrik.“

„Gleichwohl. . . Ich will nicht dienen!“

„Lass das Spiel!“ kam Ellinor ihrem Gatten zuvor. „Mein Mann will Sie beirren, Fräulein. Es ist gar nicht unsere Absicht, Ihnen die Stellung einer Dienenden in unserem Hause anzuweisen. Sie sollen

— (Aus dem Reichsrathe.) Nach zweitägiger Debatte hat das Abgeordnetenhaus gestern die Vorlage, betreffend die Einführung einer Börsensteuer in zweiter Lesung zum Beschlusse erhoben. Im Vordergrund des Interesses der Discussion standen die Erklärungen des Finanzministers Dr. Steinbach, welcher dem Hause zur Kenntnis brachte, dass auch Ungarn alsbald die Börsensteuer einführen und bei dieser Gelegenheit ein Arrangements-Bureau gründen werde. Der Minister kündigte zugleich für die allernächste Zeit die Einbringung der Steuerreform-Anträge an. Die Rede Dr. Steinbachs, die des Abgeordneten Lewicki sowie die geistvollen Ausführungen des Abgeordneten Kramár waren vor allem gegen die immer wiederkehrende Auffassung der Börsensteuer als Bückungsmittel gerichtet. «Die Steuer ist nicht eine Strafe, sondern eine Ehre», erklärte Minister Steinbach, und der Abgeordnete Kramár zeigte, wie unlöslich die Börse mit den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit verbunden ist.

— (Der Casino-Verein in Rudolfs-wert) veranstaltet morgen eine öffentliche Wohlthätigkeits-Theater-Vorstellung zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft vom «Rothem Kreuze» zur Pflege und Unterstützung verwundeter Krieger, ihrer Wittwen und Waisen. Zur Aufführung gelangen «Ein weißer Othello», Poffenspiel in einem Acte nach Brisebarre, und «Kaffeeclatsch», Genrebild in einem Acte von P. Hübler. Zum Schlusse Tanz. Anfang um halb 8 Uhr abends. Preise: Ein numerierter Sitz in der ersten, zweiten und dritten Reihe 50 kr., in den übrigen Reihen 40 kr., Entrée 30 kr., für Studenten 20 kr.

— (Aus der Laibacher Diocese.) Ueberseht wurden die Herren Franz Jakrajšek, Kaplan in Adelsberg, als solcher nach Reifnitz, Josef Debevec von Bresnitz als Kaplan nach Tirnau (Laibach). Herr Josef Brešar wurde zum Kaplan in Adelsberg ernannt.

— («Illustrirte Reise-Zeitung.») Die jüngste Nummer von Dillingers «Illustrirte Reise-Zeitung» bringt u. a. einen interessanten Artikel «Der Willkürfang im Krainerlande» aus der Feder des Herrn Johann Sima. Dem Aufsatze ist eine hübsche Illustration beigegeben. Das Jahresabonnement auf diese dreimal monatlich erscheinende und vortrefflich redigirte Zeitschrift beträgt 5 fl.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der vierten Jahreswoche, d. i. vom 24. bis inclusive 30. Jänner, ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 26 Lebendgeburten (44.1 ‰) und 36 Todesfälle (62.4 ‰), unter letzteren 12 (33.3 ‰) in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 10 ortsfremd. Es starben je 3 Personen an Masern und Tuberculose, 2 an Influenza, 1 an Wochenbettfieber und 27 an anderweitigen Krankheiten. Infectiöse Erkrankungen wurden gemeldet: 22 an Influenza, 3 an Scharlach, je 1 an Wochenbettfieber, Masern, Typhus und Diphtheritis.

— (Ein neuer Dampfer für Abbazia.) In der vorigen Woche ist die Dampfschiff «Fen-Follet» aus Marseille in Abbazia angekommen. Dieselbe ist von der «Società di navigazione del Litorale croato» für die Fahrten zwischen Fiume und Abbazia angeschafft worden. Der elegant ausgestattete Schraubendampfer hat ein Displacement von 39 Tonnen.

— (Slovenisches Theater.) Am kommenden Sonntag gelangt die Bajische Operette «Mornarji na krov» zur ersten Aufführung. Auf die Inszenierung soll große Sorgfalt verwendet worden sein.

— (Aus Idria.) Der Arbeiter-Lebeseverein in Idria veranstaltet am kommenden Sonntag eine Bodnik-Feier in den Localitäten zum «schwarzen Adler».

«Vielleicht haben Sie noch mehr Ueberraschungen für uns in petto. Wären Sie imstande, etwas fließend zu überlegen ...»

«Ich brauche es nicht zu lesen», sagte sie nach einem flüchtigen Blick in das Buch lächelnd. «Es ist Shakespeare's Hamlet, den ich größtentheils im Original auswendig kenne. Was wünschen Sie, dass ich Ihnen daraus vortage? Den berühmten Monolog des Hamlet: To be or not to be, that is the question ...»

«Aber das ist ja wie in einem Roman!» rief die Baronin erregt. «Sie arbeiten in einer Fabrik, Ihr Vater ist Hafenarbeiter, Ihre Mutter Fischfrau und Sie sprechen das eleganteste Pariser Französisch und wissen Shakespeare, den ich nicht einmal lese, weil ich ihn nicht verstehe, im Original auswendig. Ich habe freilich auf den ersten Blick gesehen, dass Sie kein gewöhnliches Mädchen aus dem Volke sind. O, Sie müssen mit uns gehen! Es wäre ein Jammer, wenn Sie mit Ihrer Schönheit und mit Ihrem reichen Wissen in den niedersten Schichten des Volkes verkümmern sollten. Die Natur hat Sie für eine glänzende Stellung im Leben bestimmt. Sie sind vom Schicksal prädestinirt, im Centrum eines Kreises zu stehen, bewundert, gefeiert zu werden. Kommen Sie mit uns!»

«Ich kann Ihnen nicht ohneweiters meine Zustimmung geben», antwortete Francisca, «ich muß mit meinen Eltern sprechen. Wann werden Sie reisen?» (Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung».

Wien, 4. Februar. Dr. Franz Schmeikal hatte gestern mit dem Justizminister Grafen Schönborn eine Unterredung in der Angelegenheit der Abgrenzung der Gerichtsbezirke in Böhmen. Diese Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Graz, 4. Februar. Bei der heutigen Ergänzungswahl in den Landtag aus der Gruppe des Großgrundbesitzes wurde der Reichsraths-Abgeordnete Graf Karl Stürgkh (vereinigte Linke) mit sämtlichen abgegebenen 61 Stimmen gewählt.

Budapest, 4. Februar. In Großwardein wurde heute nachts das Local der Generalagentur der ersten ungarischen allgemeinen Versicherungsgesellschaft erbrochen und aus der gewaltsam geöffneten Cassa ein Betrag von 1800 fl. entwendet. Auch Bücher und wichtige Documente wurden von den unbekannten Thätern, welche wahrscheinlich mit den localen Verhältnissen vertraut waren, mitgenommen.

Budapest, 4. Februar. Von 408 bisherigen Wahlen entfallen 239 auf die liberale Partei; das Ziffernverhältnis der übrigen Parteien bleibt unverändert.

Zara, 4. Februar. Bei der heutigen Reichsraths-Ergänzungswahl in den Landgemeinden von Sebenico wurde der Welpriester Bianchini, Redacteur des «Narodni List», in Zara gewählt. Bianchini gehört der kroatischen Nationalpartei an.

Berlin, 4. Februar. Es verlautet, dass dem Professor Koch eine wesentliche Verbesserung des Tuberculin gelungen sei, welche zu den besten Hoffnungen berechtige. Eine Veröffentlichung über dieselbe erfolge in der nächsten Zeit.

Berlin, 4. Februar. Beim gestrigen Diner im Reichskanzleramt erschienen der Kaiser und Prinz Heinrich. Der Kaiser zeichnete mehrere Abgeordnete, darunter Bennigsen, mit Ansprachen aus.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrändler von Rakitnik eingegangenen Spenden:

Sammlung der Pfarrämter: St. Marein 39 fl. 92 kr., St. Jakob an der Save 3 fl. 50 kr., Cerniše 5 fl., St. Veit ob Laibach 10 fl. 20 kr., Zaplana 4 fl., Presta 6 fl., Jezica 8 fl. 70 kr., Bereuth 10 fl., Schwarzenberg 7 fl. 80 kr., Grabovo 5 fl., Zirknitz 8 fl., Jaurac 2 fl., Bojsko 8 fl. 50 kr., Maunitz 7 fl., Idria 31 fl. 14 kr., Vedine 1 fl. 40 kr., Loitsch 9 fl. 60 kr., Godovič 7 fl., Saurach 7 fl. 80 kr., St. Dreifaltigkeit 2 fl. 15 kr., Babensfeld 4 fl. 50 kr. — Vom Herrn Pfarradministrator Johann Sternad gesammelt 6 fl. 50 kr. — Sammlung der Gemeindeämter: Schwarzenberg 8 fl. 73 kr., Bojsko 3 fl., Laas 10 fl. 22 kr.; ferner die Spenden der Herren: Pfarradministrator in Babensfeld 3 fl., Peter Troha 1 fl., Johann Lipovec 1 fl., Johann Troha 1 fl., Jakob Troha 50 kr., Johann Eder Pfarrer in Mündendorf 6 fl. 5 kr.; endlich der Pfarrämter: Stranje 3 fl., Bodice 11 fl. 30 kr., Nevlje 5 fl. 20 kr., Sela bei Stein 4 fl., St. Helena 2 fl. 57 kr., Aich 11 fl., Gobjd 4 fl., St. Gotthard 5 fl. 25 kr., Mündendorf 3 fl. 95 kr., Stein 12 fl. 12 kr., Theinitz 3 fl. 52 kr., Neuthal 10 fl., Peče 2 fl., St. Martin 3 fl., Commenda St. Peter 20 fl. 20 kr., Lustthal 5 fl. 45 kr., Moräutich 15 fl., Mannsburg 20 fl., Mötnitz 4 fl., Goldenfeld 9 fl., Kragen 5 Gulden.

Angekommene Fremde.

Am 2. Februar.

Hotel Stadt Wien. Ritter f. Frau, Procurist; Rosenberger, Porbes, Gürtler, Reichhold u. Seibler, Kiste., Wien. — Rastna, St. Georgen. — Kiegg, Oberst, Pola. — Stala, Privat, Triest. — Wipner, Kfm., Eßlingen. — Kovak, Reis., Gaida. — Obermüller, Kfm., Nürnberg.

Hotel Elefant. Siegmund, Eisenbahncommissär; Weißberg, Reis.; Brud, Friedmann, Kulla, Kiste., Wien. — Adler, Bloch, Kiste., Prag. — Grenzmann, Kfm., Berlin. — Dr. Pretnar, Advocaturcandidat; Boech, Hauptmann, Triest. — Cesnik f. Frau, Zagorje. — Dr. Schmidinger, Stein. — Mek, Klagenfurt. — Ell, Oberlieutenant, Tarvis. — Podobnik, Advocaturcandidat, Rudolfswert.

Hotel Südbahnhof. König, Reis., Wien. — Fürst, Locomotivführer, Divaca. — Sajovic, Belbes. — Kellner, Oberaufseher, Adelsberg.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Stalar, Holzhändler, Ratibach. Hotel Baierischer Hof. Stupica f. Sohn und Onulek, Zithermeister f. Sohn Götz. — Tamiger, Graz. — Drantar, Besitzer, f. Frau Stein. — Jantovic, Zimmermaler, Agram. — Mantani, Neumarkt.

Am 3. Februar.

Hotel Stadt Wien. Marek, Eisenbahn-Inspcctor; Kupferschmied, Kraus, Fritsche, Weinberger, Seidner und Oser, Kiste., Wien. — Drazen und Grünwald, Graz. — Stucheg, Oberwölz. — Vogel, Privatier, Mauttersdorf. — Stefany, Bauunternehmer, Triest. — Merher, Gottschee. — Kurath, Klagenfurt. — Borlisch, Zwettan.

Hotel Elefant. Ritter von Weiger; Zauler; Eisler und Belarek, Kaufste., Wien. — Sandini, Advocat; Hoffa und Albrecht, Hauptmann, Triest. — Richter, Hauptmann, Zara. — Blah, Prag. — Bela, Reis., Großlanitza. — Valentini, Kfm., Capodistria. — Sommerberg, Kaufm., Gzathurn. — Erhounitz, Notar f. Frau, Reifnitz. — Bernoth, Major, Pola. — Grünwald, Schauspieler, Frankfurt. — Ogorenz, Techniker, Rudolfswert.

Hotel Baierischer Hof. Slammil, Stein. — Pfefferer, Verkehrsbeamte, Pontafel. — Fritsch, Kfm., Triest.

Gasthof Sternwarte. Justin, Großschlachger.

Verstorbene.

Den 3. Februar. Franz Dettler, Handelsmann, 58 J., Alter Markt 1, acute Tuberculose.

Den 4. Februar. Josef Janse, Schüler, 9 J., Polanaplatz 1, Gehirnhaut-Entzündung. — Ursula Tchovnik, Inwohnerin, 72 J., Petersstraße 4, Bauchkrebs.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 31. Jänner: Banknotenumlauf 421,996,000 fl. (+ 435,000 fl.), Metallagio 246,518,000 fl. (+ 154,000 fl.), Portefeuille 155,607,000 fl. (+ 763,000 fl.), Lombard 26,608,000 fl. (— 85,000 fl.). Steuerfreie Banknotenreserve 36,095,000 fl. (— 1,140,000 fl.).

Lottoziehung vom 3. Februar.

Br ü n n : 49 36 21 39 13.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
4.	7 U. Mg.	720.1	0.2	W. schwach	bewölkt	0.0
2.	» N.	722.1	2.6	D. schwach	heiter	
9.	» Ab.	727.1	2.0	D. schwach	Nebel	

Morgens bewölkt, tagsüber ziemlich heiter, abends Nebel. — Das Tagesmittel der Temperatur 0.3, um 1.1 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandversicherungsanstalt in Graz

mit 31. December 1891.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 100,498 Theilnehmer, 233,901 Gebäude, 151,159,047 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 17,097 Versicherungsscheine, 44,819,000 Gulden Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 348 Versicherungsscheine, 90,305 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 446 Schadenfällen 332,643 Gulden 72 kr. Schadenergütung, pendent für 8 Schadenfälle 7654 fl. 55 kr. Schadenfumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 79 Schadenfällen 26,568 Gulden 30 kr. Schadenergütung, pendent für 2 Schadenfälle 2668 fl. 6 kr. Schadenfumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 28 Schadenfällen 770 Gulden 49 kr. Schadenergütung.

Reservefond

mit 31. December 1890: 1,645,275 fl. 68 kr.

Graz im Monate Jänner 1892.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

100,000 Gulden ist der Haupttreffer der großen Prager Lotterie. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung bereits am 12. Februar stattfindet. (130a)

Beilage.

Für die geehrten P. T. Stadtabonnenten der «Laibacher Zeitung» liegt der heutigen Nummer ein Prospect des Vereines der Bücherfreunde bei, ausgegeben von der Buchhandlung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Congressplatz, Laibach. (646)

Trauernden Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter und Großmutter, der wohlgebornen Frau

Karoline Moll geb. Binter

f. k. Steuereintnehmer's Witwe

welche am 4. Februar um 3/4 5 Uhr nachmittags nach kurzem, schwerem Leiden und versehen mit den heiligen Sterbesacramenten in ihrem 77. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 6. Februar, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Ruchthal Nr. 11 aus statt.

Die theure Dahingefordene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, den 4. Februar 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme aus Anlaß des Ablebens unseres vielgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Vaters und Schwagers, des Herrn

Franz Budan

Obermüller in der Dampfmühle der krainischen Industrie-Gesellschaft

sowie für die überaus zahlreiche Betheiligung an seinem Leichenbegängnisse, sagen wir hiemit allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden, speciell der löbl. krain. Industrie-Gesellschaft, unsern herzlichsten Dank.

Laibach am 4. Februar 1892.

Die tieftrauernde Familie.

Course an der Wiener Börse vom 4. Februar 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Anleihen.		Grundentl.-Obligationen		Österr. Nordwestbahn		Hypothekens., 500 fl. 200 fl. 200 fl. 200 fl.		Industrie-Aktien	
5% einheitliche Rente in Noten	95-05 95-25	(für 100 fl. C.M.).		107-10 108-10		71- 72- 73- 74-		Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber	199 25 200 -
1854er 4% Staatsanleihe	94-05 94-85	5% galizische	104-75 105-25	197-80 198-80		209 30 209-80		Ang. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.	201 - 201 50
1860er 5% Staatsanleihe	138 - 139 -	5% mährische		146- 146-80		1061 1065		(per Stück).	
1860er 5% Staatsanleihe	139 75 140-50	5% Krain und Küstenland		120- 120 40		239- 240-		Baugetz. Allg. Oest., 100 fl.	114- 115-
1860er 5% Staatsanleihe	147-50 148- -	5% niederösterreichische	109- 110-	108- -		159 50 160 -		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	74- 78 -
1860er 5% Staatsanleihe	182- 183- -	5% steirische		Diverse Lose				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	105 50 107 50
1860er 5% Staatsanleihe	182- 183- -	5% kroatische und Slavonische	105-50 -	(per Stück).				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	45 - 46 50
1860er 5% Staatsanleihe	149 - 150 -	5% fienbürgische		Aktien von Transport-Unternehmungen				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	57 50 58 25
1860er 5% Staatsanleihe	112-10 112-20	5% Temeser Banat		(per Stück).				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	63 70 64 50
1860er 5% Staatsanleihe	103-10 103-30	5% ungarische	93-30 94-30	Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	375 - 376 -
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Anderer öffentl. Anleihen		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	645 - 646 -
Wiener Eisenbahn in G. steuerfrei	113-25 114-25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	123-50 124- -	Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	199 - 200 -
Wiener Eisenbahn in Silber	117-45 118-45	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	106- 107- -	Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	189 - 190 -
Wiener Eisenbahn in Silber	106-50 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	111- -	Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	174 - 175 -
Wiener Eisenbahn in Silber	247- 250 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	105- 105 50	Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	388 - 392 -
Wiener Eisenbahn in Silber	226- 228 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	152- 152 80	Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	89 - 90 50
Wiener Eisenbahn in Silber	215- -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	98-50 99-50	Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	258 - 259 -
Wiener Eisenbahn in Silber	110-20 110-60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	57 82 57 92
Wiener Eisenbahn in Silber	116 - 117 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	117 95 118 25
Wiener Eisenbahn in Silber	96-75 97-75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	46 87 46 92
Wiener Eisenbahn in Silber	95 - 96 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	5-59 5-61
Wiener Eisenbahn in Silber	108-25 108-45	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	9-28 9-29
Wiener Eisenbahn in Silber	102-80 103 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	57 95 58 02
Wiener Eisenbahn in Silber	118-50 119-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	1-15 1-16
Wiener Eisenbahn in Silber	100-40 101-40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	45-70 45-80
Wiener Eisenbahn in Silber	116 - 117 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	
Wiener Eisenbahn in Silber	98 - 99 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	
Wiener Eisenbahn in Silber	140-25 140-60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	
Wiener Eisenbahn in Silber	138-50 139-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	
Wiener Eisenbahn in Silber	133-50 134 -	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.				Erzberg Eisen- und Stahl-Fab.	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 28.

Freitag den 5. Februar 1892.

(510) Präf.-B. 383.
Landtafel- und Grundbuch-Adjuncten-
Felle.
Bei dem k. l. Landesgerichte in Graz gelangt
eine Landtafel- und Grundbuch-Adjuncten-
Stelle in der X. Rangklasse zur Beförderung.
Bis 15. Februar 1892
an das k. l. Landesgerichts-Präsidium.

(545) 3-1 Präf.-B. 218 L. Sch. R.
Concurs-Kundmachung.
Am Staats-Obergymnasium in Laibach
gelangt eine zufolge Allerhöchster Entschliessung
vom 18. October 1891 neu systemisirte Lehr-
stelle für classische Philologie mit deut-
scher und slowenischer Unterrichtssprache
und eventuell eine hiedurch an einem anderen

Gymnasium in Krain in Erledigung kommende
Lehrstelle für den gleichen Lehrgegenstand zur
Beförderung.
Gehörig instruierte, insbesondere mit den
Nachweisen der Lehrbefähigung und der bis-
herigen Verwendung im Schuldienste versehenen
Beförderung sind
längstens bis zum 10. März 1892
im vorgeschriebenen Dienstwege beim gefertigten
k. l. Landesgericht einzubringen.
Vom k. l. Landesgericht für Krain.
Laibach am 31. Jänner 1892.

(454b) 2-1 Präf.-B. 1181.
Hilfsämter-Officiatsstelle
beim k. l. Landesgericht in Graz. Beförderung
bis 16. Februar 1892
beim Präsidium derselben einzubringen.
Graz, den 27. Jänner 1892.

(487) 3-2 Präf.-B. 72 B. Sch. R.
Lehrstelle.
An der zweiclassigen Volksschule zu Gro-
gaber ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahres-
gehalte der vierten Classe sammt Naturalwohnung
definitiv zu besetzen.
Bewerber um diese Stelle wollen ihre vor-
schriftsgemäß belegten Gesuche im vorgeschriebenen
Bege
bis zum 20. Februar 1892
anher vorlegen.
K. l. Bezirksgericht Littai, am 28ten
Jänner 1892.

(462) 3-3 Präf.-B. 52 B. Sch. R.
Lehrstellen.
Die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen
Volksschule in Tschermoschnitz mit den Be-
zügen der vierten Gehaltsklasse ist definitiv oder
provisorisch zu besetzen.

Die Lehrer- und Schulleiterstelle in Bö-
landl mit den Bezügen der vierten Gehalts-
klasse ist definitiv oder provisorisch zu besetzen.
Bewerbungsgehefte sind im vorgeschriebenen
Dienstwege
bis 20. Februar 1892
hieramtlich zu überreichen.
K. l. Bezirksgericht Rudolfsdorf, am
23. Jänner 1892.

(515) Diurnist
Der deutsche und der slowenische Sprache in
Bort und Schrift mächtig, mit flinker Hand-
schrift, wird sofort aufgenommen. Diurnum
35 fl. per Monat.
K. l. Bezirksgericht Kronau, am 2. Fe-
bruar 1892.

Anzeigebblatt.

Jene Dame (555)
deren Familie nur aus drei erwachsenen
Personen besteht und sich am 2. d. M.
nachmittags die Wohnung am Alten
Markte Nr. 9, I. Stock, ansah, wird
freundlichst gebeten, sich nochmals, sobald
nur möglich, dorthin bemühen zu wollen.

Das
Gasthaus zur Fichte
in Unterschischka Nr. 88
eventuell das ganze Haus, ist wegen Ab-
reise sofort zu verpachten oder zu
verkaufen. (553) 2-1
Näheres beim Eigenthümer.

(520) 3-1 Nr. 863.
Exec. Fahrnisse = Versteigerung.
Vom k. l. Landes- als Handelsgericht
in Laibach wird bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen der Brüder
Reininghaus (durch Dr. Mosche) die exe-
cutive Versteigerung der in Laibach,
gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte
belegten und auf 125 fl. 50 kr. geschätzten
Fahrnisse, als:
Einrichtungsstücke, 2 Pferde etc.,
bewilligt und hiezu zwei Versteigerungs-
Tagungen, die erste auf den
22. Februar
und die zweite auf den
7. März 1892,
jeweils von 10 Uhr vormittags weiter
in Laibach, Petersstraße Haus-Nr. 81,

mit dem Beisatze angeordnet worden, daß
die Pfandstücke bei der ersten Versteigerung
nur um oder über dem Schätzwerte,
bei der zweiten Versteigerung aber auch
unter demselben gegen sogleiche Bezahlung
und Wegschaffung hintangegeben werden.
Laibach am 30. Jänner 1892.

(556) 3-1
Fahrnisse = Versteigerung.
Zufolge Bescheides des k. l. städt.
beleg. Bezirksgerichtes Laibach vom 4ten
Februar 1892, Z. 2566, wird die öffent-
liche Versteigerung der in die Concurs-
masse des Johann Rep. Plautz in Unter-
Schischka gehörigen, gerichtlich inventierten
und auf 1560 fl. 97 kr. bewerteten Fahr-
nisse, als:
der Spezereiwaren = Vorräthe,
Geschäfts- und Zimmer = Ein-
richtung, Wagen, Fässer und
sonstiger Hausgeräte und
Pretiosen,
auf den 9. Februar 1892

und eventuell auf die darauf folgenden
Tage, jedesmal von 9 bis 12 Uhr vor-
mittags und von 2 bis 5 Uhr nach-
mittags im Hause des Cridatars in Unter-
Schischka Nr. 76, mit dem Beisatze an-
geordnet, daß die zu veräußernden Fahr-
nisse auch unter dem Schätzwerte gegen
bare Bezahlung und sogleiche Hintan-
gehung an den Meistbietenden hintan-
gegeben werden.
Laibach am 4. Februar 1892.

Juan Gogola,
k. l. Notar als Gerichts-Commissär.

(193) 3-2 St. 8819.
Oklic.
Z odlokom z dne 15. septembra
1891, st. 6710, na 16. decembra 1891
določena druga izvršilna dražba Matiji
Martinčiču iz Otoka st. 9 lastnega,
sodno na 1774 gold. s pritliklami
vred cenjenega zemljišča vložna st. 45
davčne občine Otok se preloži na dan
6. aprila 1892. l.
ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči
s pristavkom gorenjega odloka.
C. kr. okrajno sodišče v Lozi dne
12. decembra 1891.

(346) 3-3 Nr. 358.
Curatorsbestellung.
Dem unbekannt wo befindlichen Anton
Lestek von Travnik wird zur Empfang-
nahme des Realversteigerungsbescheides vom
28. December 1891, Zahl 7853, Herr
Josef Fleisch von Reifnitz zum Curator
ad actum bestellt.
K. l. Bezirksgericht Reifnitz, am 17ten
Jänner 1892.

(383) 3-3 Nr. 241 und 242.
Erinnerung.
Von dem k. l. Bezirksgericht Tschern-
embl wird dem Paul Majerle von Born-
schloß, nun in Amerika, hiemit erinnert:
Es habe wider ihn bei diesem Ge-
richte Dr. Valentin Krüger, Advocat in
Laibach, die Klage auf Zahlung von
589 fl. 75 kr. f. A. de praes. 14. Jänner
1892, Zahl 241, eingebracht, worüber
zur ordentlichen mündlichen Verhandlung
die Tagung auf den
23. April 1892
angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Geflagten
diesem Gerichte unbekannt und derselbe
vielleicht aus den k. l. Erblanden abwesend
ist, so hat man zu seiner Vertretung und
auf seine Gefahr und Kosten den Herrn
Josef Starha von Tschernembl als Cu-
rator ad actum bestellt und diesem auch
den Verbotbescheid vom 18. Jänner 1892,
Zahl 242, zugestellt.

Der Geflagte wird hievon zu dem
Ende verständigt, damit er allenfalls zur
rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen
anderen Sachwalter bestellen und diesem
Gerichte namhaft machen, überhaupt im
ordnungsmäßigen Wege einschreiten und
die zu seiner Vertretung erforderlichen
Schritte einleiten könne, widrigens diese
Rechtsache mit dem aufgestellten Curator
nach den Bestimmungen der Gerichts-
Ordnung verhandelt werden und der Ge-
flagte, welchem es übrigens freisteht, seine
Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator
an die Hand zu geben, sich die aus einer
Verabsäumung entstehenden Folgen selbst
beizumessen haben wird.

K. l. Bezirksgericht Tschernembl, am
18. Jänner 1892.

(187) 3-2 Nr. 27.053.
Curatels = Verhängung.
Vom k. l. städt. beleg. Bezirksgericht
in Laibach wird bekannt gemacht, daß
mit Beschlusse des k. l. Landesgerichtes in
Laibach vom 28. November 1891, Zahl
10.100, über Josef Rosak, Grundbesitzer-
Sohn von Berovce, ob Wödsfinnes die
Curatel verhängt und daß zum Curator
desselben Jakob Rosak, Schneider in
Laibach, bestellt wurde.
K. l. städt. beleg. Bezirksgericht Laibach,
am 26. December 1891.